

KRIMINALITÄT

Hansa führt Gewalttabelle an

Die Fans des Fußball-Drittligisten haben bei ihren Bahnreisen die meisten Straftaten zwischen 1. und 3. Liga verübt.

Der FC Hansa Rostock steht mal wieder ganz oben – auf der Krawallliste des deutschen Profifußballs. Laut Bundespolizei verübten die Anhänger der Kogge bei ihren Bahnreisen zu Auswärtsspielen die meisten Straftaten aller Clubs der 1. bis 3. Liga. Auch bei der Erhebung der Gewaltdelikte nimmt Hansa einen der vorderen Plätze ein. Alle Zahlen, Reaktionen von Verein, Polizei und Politik sowie ein Interview mit dem Rostocker Kriminologen Andreas Schwinkendorf finden Sie heute in den NNN.

FUSSBALL UND GEWALT

Hansa: Krawall um die Zahlen

Polizei veröffentlicht Gewaltstatistik – Zweifel bei Experten

Polizei, Politik und Behörden schlagen Alarm: Die Zahl der Straftaten und Verletzten bei Fußballspielen hat sich nach jüngsten Statistiken der Bundespolizei in der Saison 2013/14 drastisch erhöht. Vorn dran die Anhänger des FC Hansa Rostock, die bundesweit die Listen der Delikte anführen. Doch Vereine und Fan-Experten zweifeln die Zahlen an.

Caffier fordert Aufstand der Anständigen

Der Drittligist, der mit seinen Fans regelmäßig für negative Schlagzeilen sorgt, führt eine traurige Statistik an. Laut der Studie der Bundespolizei verübten die Anhänger in der vergangenen Saison bei ihren Bahnreisen zu Auswärtsspielen mit 168 Straftaten die meisten aller Clubs der 1. bis 3. Liga. Dahinter folgen Dynamo Dresden (109) sowie die Erstligisten Dortmund (107) und Schalke (103). Auch bei Erhebung der Gewaltdelikte nimmt Hansa hinter Dortmund (44) und Braunschweig (38) einen vorderen Platz ein (36).

Der Rostocker Kriminologe Andreas Schwinkendorf lehnt die Vorverurteilung der Ultrabewegung dagegen ab (siehe Interview unten). „Die absoluten Zahlen der Straftaten sagen nichts über deren Verfahrensausgang aus. Zudem ist nicht ersichtlich, wie diese zustande gekommen sind und ob die Erfassung immer richtig war“, ist der Polizeiwissenschaftler skeptisch.

Auch der FC Hansa ordnet die Zahlen differenziert ein: „Wir haben bei uns traditionell reisefreudige Anhänger, die uns in Größenordnungen bei unseren Auswärtsspielen in ganz Deutschland unterstützten. Somit ist die Wahrscheinlichkeit potenzieller Konflikte unterwegs naturgemäß höher als bei Vereinen, bei denen kaum Fans ihre Mannschaft begleiten. Im Übrigen unterstützen wir das Konzept der Sonderzüge, das von der Bundespolizei Lob und Anerkennung erhalten hat“, sagt Rainer Friedrich, Hansa-Vorstand für Prävention und Stadionmanagement. Also kein Grund zur Aufregung?

Innen- und Sportminister Lorenz Caffier (CDU) sieht die Entwicklungen beim FC Hansa kritisch: „Die Zahlen bestätigen meine Warnungen, die bislang wenig Gehör in der Öffentlichkeit, aber auch in der Vereinsspitze fanden.“ Zwar rechne der Minister mit keiner Verschärfung des Gewaltproblems, fordert aber den Club auf, bei Auseinandersetzungen stärker sein Hausrecht wahrzunehmen. „Ich erwarte endlich einen Aufstand der Anständigen – der 99 Prozent der Fußballfans, für die Fußball ein Sport und ein Spiel ist“, so Caffier.

Gedeckt werden seine Aussagen von Erkenntnissen der Polizeiinspektion Rostock, die für Einsätze bei Heimspielen des FC Hansa verantwortlich ist. Demnach stieg die Zahl der Straftaten von 79 im Jahr 2012/13 auf 151 in der Spielzeit 2013/14. Auch hat sich die Zahl der Einsatzstunden der Beamten erhöht. „Die Sicherheitslage ist von verschiedenen Faktoren wie der sportlichen Situation und dem Verhältnis der Fanlager abhängig“, heißt es nüchtern aus dem Präsidium.

Entwarnung in der 3. Liga

Dagegen gibt die Zentrale Informationsstelle Polizeieinsätze (ZIS), die jedes Jahr die Zahlen zur Gewalt im Fußball in den ersten drei deutschen Profi-Ligen erfasst, für die 3. Liga Entwarnung: „Die Sicherheitslage hat sich 2013/14 entspannt. Hier gab es 14 Prozent weniger Verletzte zu beklagen. Auch die Zahl der Personalstunden der Polizei sank in diesem Bereich um fast 14 Prozent.“ Der Rückgang sei durch den Auf- und Abstieg von Vereinen, die uns in der Vorsaison Probleme bereitet haben erklärbar, so ZIS-Leiter Jürgen Lankes.

Bleibt also alles eine Frage der Interpretation. So sieht es auch Schwinkendorf: „Polizei, Politik, Verein, Fans und Medien haben eine völlig unterschiedliche Lesart der Statistiken. Es gilt, alle Parteien an einen Tisch zu bekommen, um Vorurteile und Missverständnisse abzubauen.“

Autor: Oliver Kramer

FAN-SZENE DES FC HANSA

„Es ist grundsätzlich nichts Schlimmes, ein Ultra zu sein“

Der Rostocker Kriminologe Andreas Schwinkendorf hat die Fan-Szene des FC Hansa analysiert und plädiert für ein Umdenken im Umgang mit radikalen Fußballanhängern

Der Rostocker Kriminologe Andreas Schwinkendorf (37) hat eine aktuelle Studie zur Fußballgewalt beim FC Hansa vorgelegt. Im Gespräch mit NNN-Mitarbeiter Oliver Kramer relativiert der Polizeiwissenschaftler die Straftaten der Fans, plädiert für einen „Runden Tisch“ und kommt zu dem Schluss: „Der Stadionbesuch ist sicherer denn je.“

Herr Schwinkendorf, die Hansa-Fans waren bei der Zahl der Straftaten in der Saison 2013/14 bundesweit Spitze. Wie bewerten Sie die Statistik?

Ich will nichts beschönigen, finde es aber verantwortungslos, solche Zahlen unkommentiert zu veröffentlichen. Oftmals stechen nur die negativen Ereignisse ins Auge, die von einigen Medien dankbar transportiert werden. Die absoluten Zahlen der Straftaten sagen nichts über den Verfahrensausgang aus. Darüber hinaus ist nicht ersichtlich, wie diese zustande gekommen sind und ob die Erfassung richtig war.

Also stellen Sie die Zahlen, beispielsweise die der Verletzten in Frage?

Nein, die Zahl der Verletzten ist in den vergangenen Jahren angestiegen. Sie sagt aber weder etwas über die Schwere der Verletzungen noch über die Verursachung aus. Zudem werden die Daten nicht ins Verhältnis zu den gestiegenen Zuschauerzahlen gesetzt.

Dennoch sorgen Ostvereine wie der FC Hansa oder Dynamo Dresden seit Jahren für Negativschlagzeilen. Zufall?

Ich habe mir viele Berichte von Vorkommnissen bei Fußballspielen angeschaut. Auch wenn es empirisch schwer nachzuweisen ist: Es spricht vieles dafür, dass Vereine aus dem Osten und aus unteren Ligen vom DFB tendenziell härter sanktioniert werden, als dies bei großen Clubs der Fall ist. Und, Hansa trifft eine Strafzahlung von 20 000 Euro empfindlicher, als wenn der FC Bayern eine Million Euro Strafe zahlt. Ich glaube, dass Hansa wegen seines Images härter bestraft wird.

Ist das Image berechtigt?

Wir müssen davon wegkommen, mit pauschalen Stigmatisierungen zu arbeiten: Es ist grundsätzlich nichts Schlimmes daran, Ultra zu sein. Es gibt nicht den typischen Hansa-Fan. Das ist keine homogene Gruppe, sondern bildet den Querschnitt der Gesellschaft ab. Meine anonymen Online-Umfragen unter 2000 Hansa-Anhängern, darunter 199 Ultras, ergaben ein differenzierteres Bild. Viele Fans distanzieren sich von Gewalt in der Kurve und schauen, was in den eigenen Reihen passiert.

Ist ein Stadionbesuch beim FC Hansa für einen normalen Fan noch sicher?

Aus kriminologischer Sicht bin ich der Überzeugung, dass der Besuch eines Fußballspiels sicherer denn je ist. Das liegt auch daran, dass die polizeilichen Maßnahmen immer zielgerichteter werden. Für die gewaltbereiten Fans gibt es immer seltener die Möglichkeit, sich auszutoben. Wenn man die Augen aufhält und nicht die Gefahr sucht, passiert nichts.

Gleichwohl gilt das Verhältnis zwischen Fans und Polizei gerade in Rostock als angespannt...

Das sind über Jahre gewachsene Konflikte, die auf Missverständnissen und teils nicht nachvollziehbaren polizeilichen Maßnahmen beruhen. Seit zwei Jahren erkenne ich aber ein Umdenken der Polizei. Es wird bei Einsätzen offener kommuniziert, so über soziale Netzwerke über Straßensperrungen informiert. Transparenz ist das oberste Gebot.

Welche Ansätze sehen Sie, um die Fangewalt in den Griff zu bekommen?

Ich schlage einen Fankongress mit systematischer Beratung vor, bei dem alle Seiten – Fans, Polizei, Verein, Stadt und Medien – an einem Tisch sitzen. Dieser „Runde Tisch“ sollte von Wissenschaftlern begleitet werden. So könnten Feindbilder abgebaut und Lösungen erarbeitet werden.

Wie bewerten Sie Hansas Präventiv-Maßnahmen?

Der Verein ist auf einem guten Weg. Bei Heimspielen werden die Fans der gegnerischen Mannschaft vom Hauptbahnhof per Bus-Shuttle direkt ins Stadion gefahren. Dieses Verfahren hat bundesweit Schule gemacht. Zudem tut Hansa viel hinter den Kulissen, was sich nicht in Statistiken widerspiegelt.

Also alles in Ordnung?

Es gibt noch genügend Probleme, die es anzugehen gilt. Offenkundig sind nicht alle Projekte zielführend. Hier sehe ich Städte und Gemeinden in der Pflicht, sich stärker zu engagieren. Ich bin kein Sozialromantiker, aber der Überzeugung, dass wenn das Freizeitangebot besser wäre, wir viel Fangewalt reduzieren würden.

Autor: Oliver Kramer